

Wöchentlich erscheinen drei Nummern. Prämumerations-Preis 22½ Sgr. (½ Thlr.) vierteljährlich, 3 Thaler für das ganze Jahr, ohne Erhöhung, in allen Theilen der Preussischen Monarchie.

Magazin

für die

Man pränumerirt auf dieses Beiblatt der Allg. Pr. Staats-Zeitung in Berlin in der Expedition (Mohren-Strasse Nr. 34); in der Provinz so wie im Auslande bei den Wohlthl. Post-Aemtern.

Literatur des Auslandes.

N^o 150.

Berlin, Montag den 16. Dezember

1833.

Morgenländisches.

Die wissenschaftlichen Studien der Türken.

Von M. Michaud.

Bei einem Volke, bei dem die Religion Alles ist, muß die Theologie den ersten Rang unter den Wissenschaften einnehmen. Die Türken nennen die Theologie die Kunst, auf eine passende Weise von Gott zu sprechen, und diese Definition scheint mir ziemlich richtig. Jedes der 99 Attribute der Gottheit hat zu Tausenden von Händen Anlaß gegeben, die von den Türkischen Theologen gelesen werden müssen.

Der Theologie zur Seite bewegt sich eine andere Wissenschaft, nämlich das Studium des Koran's und der religiösen Traditionen, betrachtet als das bürgerliche und politische Gesetz, als die oberste Regel, welche Jedem seine Pflichten vorschreibt, Jedem seine Rechte überträgt, die man bei allen Zwistigkeiten anruft, und von der alle Entscheidungen der Gerechtigkeit ausgehen. Da jene religiösen Gesetze nicht immer einen ganz bestimmten Sinn haben, und da man dieselben auf tausend verschiedene Weisen ausgelegt hat, so ist ihr Studium nicht leicht, und das Leben eines Menschen reicht kaum dazu hin.

Man darf dabei den Willen des Fürsten nicht aus den Augen verlieren, den man auch als den Willen Gottes und als das höchste Gesetz betrachtet. Man lehrt die Türken, daß es gottlos seyn würde: dem Sultan ungehorsam zu seyn, und daß sie sich dem Nachfolger der Chalifen blindlings unterwerfen müssen. Die Gesetzbücher des Soliman, des Achmet und mehrerer Anderer, als die Befehle des Herrn betrachtet, werden noch stets von den Osmanen geachtet; aber alle diese Gesetzbücher, welche nichts aufklären, bieten oft dem Studium der Osmanischen Gesetzgebung nur eine Schwierigkeit mehr dar, und die Rechtspflege steht zuweilen unentschieden zwischen dem Willen Gottes und dem Willen der absoluten Gewalt.

Man lehrt die Philosophie bei den Türken, aber in dieser, wie in der Politik, ist der Koran die Basis und das Prinzip von Allem; man beschäftigt sich z. B. gar nicht damit, das Daseyn Gottes und die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen; man muß daran glauben, weil der Prophet es gesagt hat. Wo sind aber die Beweise von der Wahrhaftigkeit des Propheten? Man wäget sich wohl, einen Zweifel daran aufkommen zu lassen; es ist eine Wahrheit, weil es der Koran gesagt hat, und weil der Koran ein göttliches Buch ist. Das ist das ganze Raisonnement der Türken. Indessen haben die Türkischen Theologen nicht vernachlässigt, die schneidenden Waffen der Logik anzuwenden, die sie die Wissenschaft des Gleichgewichtes nennen. Sie kennen die Logik des Aristoteles, die sie ihrer Art zu denken angepaßt haben.

Die Metaphysik hat wenig Fortschritte bei den Türken gemacht. Obgleich ihr Neukeres ernst ist und sie ein nachdenkendes Ansehen haben, so ist doch ihr Geist deshalb nicht zu spekulativen Ideen geneigt. Ein Osman träumt eher, als daß er nachdenkt; und zieht immer mehr das vor, was man sich einbilden kann, als das, was ergründet werden muß. Auch beschäftigen sich die Gelehrten von Stambul sehr wenig mit den Gesetzen der intellektuellen Welt. Die Gründe, die man dafür angeben kann, sind nicht allein dem Rational-Charakter, sondern auch den Vorschriften und dem Geiste des Koran entnommen. Die moslemitische Religion hat den Menschen materialisirt.

Wenn die Logik und die Metaphysik geringe Fortschritte gemacht haben, so ist dies mit der Moral nicht derselbe Fall; die Literatur verdankt ihr die edelsten Gedanken, die gefäßvollsten Inspirationen; die Türkische Einbildungskraft scheint alle Farben, alle Wunder des Landes, in dem wir uns befinden, in die moralische Welt übertragen zu haben. In den Büchern der Orientalen wird die Tugend und selbst die Vernunft zur herrlichen Poesie; in ihnen ist die Moral schön wie die Natur, glänzend wie das Firmament mit seinen Gestirnen, ehrwürdig, erhaben wie die Ruinen des alten Aßiens. Welche sinnreiche Allegorien, welche heitere Fabeln, welche lebhaft Bilder mischen sich hier in Alles, was man von den Pflichten des Menschen sagt! Welche vollkommene Muster würden die Nationen des Orients der Welt darbieten, wenn sie alle die schönen Dinge in Ausführung brächten, die sie in den Büchern ihrer Literatur lehren!

Die Physik, die Chemie, die Mathematik, die Astronomie sind den Osmanen nicht ganz unbekannte Wissenschaften; aber die Physik der Schulen ist noch immer die, welche man in der Christenheit vor der Einnahme von Konstantinopel lehrte; die Physik des Aristoteles, die Optik des Enklid, die Naturgeschichte des Plinius und einige

andere aus den Europäischen Sprachen übersetzte Werke, wenn sie auch nicht in den Schulen der Türken bekannt sind, finden sich doch wenigstens in den Katalogen ihrer Bibliotheken erwähnt. Was die Chemie betrifft, so beschränkt sie sich auf die Verwandlung der Metalle, also auf die Alchymie; diese Wissenschaft, welche lange vor den Arabern gepflegt wurde, hat nur noch wenige Anhänger in Stambul. Man muß es den Türken zum Ruhme nachsagen, daß sie sich jetzt nicht mehr damit abgeben, aus Kohlen Gold zu machen. Konstantinopel hat keine andere Chemiker mehr, als die Apotheker von Pera und die Rosenwasser-Fabrikanten des Serails.

Da die Kenntniß der Mathematik im Serewesen, in der Artillerie und in einigen anderen Gewerben notwendig ist, so ist das Studium dieser Wissenschaft niemals ganz aufgegeben worden; die Kaiserliche Druckeret hat in der neuesten Zeit mehrere Werke über Geometrie und Algebra herausgegeben. Man lehrt in den Schulen die Mathematik nach den Werken Bezout's und Reynaud's; da dieselben aber schlecht übersetzt sind, so kennen die Schüler und selbst die Lehrer nur die beigelegten Figuren und müssen das Uebrige größtentheils errathen, so daß der Unterricht im Allgemeinen sehr unvollkommen ist.

Der Abbé Toderini macht viel Ruhmens von den Fortschritten der Türken in der Astronomie; ich bin geneigt, zu glauben, daß das, was der gelehrte Reisende uns in dieser Hinsicht sagt, etwas übertrieben ist; man hat die Werke Cassini's und die Elemente der Astronomie von Lalande ins Türkische übersetzen können; aber es ist sehr wahrscheinlich, daß die Gelehrten von Stambul wenig von diesen Uebersetzungen wissen. Das Serail hat indeß seinen Astronomen; ich hätte gern das Observatorium und die Instrumente dieses patentirten Gelehrten gesehen; aber ich habe meine Neugierde in dieser Beziehung nicht befriedigen können, ich konnte mir nicht einmal den Almanach verschaffen, den der Kaiserliche Astronom alljährlich herausgibt, und in welchem die Jahreszeiten, die Mond- und Sonnen-Finsternisse und die glücklichen und unglücklichen Tage verzeichnet sind.

Als eine Merkwürdigkeit muß ich anführen, daß der Verfasser jenes Kalenders eine der wichtigsten Personen des Divans ist. Man versichert, daß die Hof-Astronomen oft mehr Einfluß gehabt haben, als die Groß-Wesiers und Muphtis. Der Nostradamus des Serails konnte oft durch Befragung der Gestirne die Osmanische Politik leiten, und seine Orakel spräche stößten nicht weniger Vertrauen und Achtung ein, als die des Kalkas in dem Rathe des Agamemnon. Wir sehen in der Geschichte, daß eine Mond- oder Sonnen-Finsterniß, von dem Astronomen des Serails ausgelegt, zuweilen hinreichte, um die Hauptstadt und die Provinzen in Aufruhr zu bringen. Gegenwärtig aber scheinen die Türken sich nicht viel um die Erscheinungen am Himmel zu bekümmern; wir waren Zeuge einer Sonnen-Finsterniß und bemerkten, daß die Osmanen ihre gewöhnliche Ruhe beibehielten. In dem Augenblicke der Finsterniß war ich auf dem Kirchhofe von Pera; einige Türken saßen auf den Gräbern der Armenier oder mit untergeschlagenen Füßen auf Matten um den Kaffee. Die dort befindlichen Kranken schienen ganz mit dem Schauspiel beschäftigt; aber die Osmanen richteten ihre Blicke nur gen Himmel, um dem aus ihren Pfeifen aufsteigenden Dampf zu folgen.

Bei den Völkern in der Kindheit und bei den noch barbarischen Völkern sucht man besonders in den Wissenschaften die Geheimnisse der Zukunft; da die positiven Dinge immer diejenigen sind, welche am wenigsten Macht auf die Gemüther haben, so hält man sich lieber an die vagen Kenntnisse, welche der Einbildungskraft mehr Spielraum lassen. Nachdem die Osmanen die Gestirne des Himmels über die künftigen Ereignisse befragt haben, lieben sie es, die Träume und Visionen der Nacht zu befragen; die Auslegung der Träume ist die beliebteste Wissenschaft in Stambul, eine Wissenschaft, mit der sich Jedermann beschäftigt. Man sagt, daß die prophetischen Visionen oft schon die Politik Mahmud's geleitet haben, und daß er in schwierigen Augenblicken seine Astrologen und Traumdeuter nicht weniger zu Rathe zieht, als seine Minister.

Bei einem Volke, welches nur Augen für die Zukunft hat, vernachlässigt man natürlich die Kenntniß der Vergangenheit; und so findet man auch in Stambul keinen Lehrstuhl für die Geschichte; indeß haben die Sultane ihre Geschichtsforscher und Historiographen. Obgleich die Stelle der Letzteren nicht so wichtig ist, als die der Hof-Astronomen, so sind sie doch nicht ohne Bedeutung; die wichtigen Akte jeder Regierung, die Traktaten, die Gesetze, die Verordnungen werden pünktlich dem Historiographen übergeben, der angewiesen ist,